Unsere Mitarbeiter = Nos collaborateurs = Our collaborators

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1969)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Walter Gropius

Bei der Feier zur Eröffnung der Bauhaus-Ausstellung im Stuttgarter Theater erhoben sich die ehemaligen Bauhausschüler und -meister spontan von ihren Sitzen – und alle übrigen Festgäste folgten ihrem Beispiel, als Walter Gropius als letzter der Redner zum Pult ging. Es war ein ergreifender Augenblick, die letzte große Ovatio aus aufrichtigem Herzen, die der Schöpfer des Bauhauses kurz vor seinem 85. Geburtstag erlebt hat.
Drinnen im Theater wurden rühmende Nekrologe auf das Bauhaus gesprochen und Tänze der Schlemmerschen Bauhaus-Bühne, vortrefflich rekonstruiert, vorgeführt. Draußen im Park standen die Ulmer Studenten, Schilder über ihren Schultern mit Texten: Vergeßt über dem historischen Bauhaus die gegenwärtige Hochschule für Gestaltung nicht!
Die Demonstration der um die Existenz und Freiheit ihrer Schule kämpfenden Ulmer Studenten entrückte die Bauhaus-Feier und Bauhaus-Ausstellung einem bloß rückgewandten Aspekt. Sie machte bewußt, wie stark die Vergangenheit des Bauhauses in unsere Gegenwart hineinwirkt. Im Kampf um eine neue Lebensform und optische Kultur war die von Max Bill begründete, 1955 eröffnete Ulmer Schule die stärkste »Zitadelle« – Henry van de Velde meinte, nach seinem Weimarer »Seminar«, dessen Fortsetzung in Brüssel und dem Bauhaus die vierte. (Ob Ulm diese Zitadelle bleiben wird, ist heute, ein gutes Jahr später, noch sehr ungewiß.) Jedenfalls ist die Hochschule für Gestaltung ein legitimes Kind des Bauhauses. Es ist zwar nicht ganz nach Gropius' Wünschen geraten. Aber im geistigen Kern und im Wuchs ist die Ulmer Schule unverkennbar ein Bauhaus-Sprößling. Freilich mußte Ulm in gewandelter Zeit anders sein als Weimar und Dessau, wie auch Dessau anders sein mußte wie Weimar, und Walter Gropius hat dem Ulmer Sproß die Wege geebnet und gerichtet. Das von ihm geschaffene Modell hat die Maßstäbe gesetzt. So ließen an jenem sonnigen Stuttgarter Maitag Auflauf und Aufruf der Ulmer Studenten die Reichweite des Gropiusschen Lebenswerks sehr sinnfällig in die Erscheinung treten.
Gewiß wäre auch ohne Gropius die alte Akademie gestorben, wären auch ohne ihn Gestaltungslehre und -unterricht reformiert, Design-Schulen gegründet worden. Aber das Bauhaus war nicht nur eine Kunst-, Design- und Architektur-Schule. Es war die Konkretisierung einer Idee. Nur das gab dieser Gropiusschen Schöpfung die Durchschlagskraft und breite Wirkung. Die Leistung dieses großen Mannes lag darin, daß er diese Schule und ihre pädagogischen Ziele in eine umfassende gesellschaftsbezogene kulturelle Idee eingebunden hat. Andere waren in gleicher Richtung tätig und wirksam. In der Bauhaus-Idee aber war alles neue Denken und Wollen für die Bildung einer jungen Generation konzentriert, so daß bis heute und wohl noch bis in nahe oder ferne Zukunft im weiten Bereich einer zeitgerechten Gestaltung unsrer Umwelt und für eine Humanisierung der uns umgebenden, gestalterisch noch so wenig gemeisterten Apparatur der modernen Technik und ihrer industriellen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Auswirkungen es keine Anstrengungen gibt und denkbar sind, denen Gropius und seine Bauhaus-Idee nicht die richtungweisenden Impulse gegeben hätten. Daran vermag die heutige so nebulöse Polemik gegen den vermeintlich so engstirnigen Funktionalismus des Bauhauses nichts zu ändern.
Fünf Jahre vor dem Bau der berühmten Faguswerke in Alfeld an der Leine hat Gropius Häuser für Landarbeiter projektiert. Einige sind in Janikow in Pommern im traditionellen Backsteinmauerwerk gebaut worden. Untraditionell aber ist ihre strenge kubische Form, die Kombination kubischer Körper, der Verzicht auf einen hohen Dachstuhl zugunsten eines sehr niederen Satteldaches und auf einen begehbaren oder nutzbaren Speicherraum. Die Erscheinung dieser Häuser wurde von einer Formvorstellung bestimmt, die für das »Neue Bauen« so charakteristisch werden sollte und lange Zeit so heftig umstritten war.
Nachdem Gropius 1910 das Atelier von Peter Behrens, in das er 1907 eingetreten war, verlassen hatte, erhielt er sehr bald von Karl Benscheidt den Auftrag, den für einen Neubau der Schuhleistenfabrik in Alfeld schon vorliegenden Entwurf nach modernen Gesichtspunkten umzuarbeiten. Es entstand in Zusammenarbeit mit Adolf Meyer ein Bau, der nach dem ersten Weltkrieg auf die Industrie-Architektur und von da aus bald auch auf den Bürohausbau revolutionierend wirken sollte.
Das Neue beruht nicht auf der Konstruktion des Tragsystems, sondern in der vom Traditionellen völlig abweichenden Funktion der Außenwand, die als dünne transparente Glashaut ohne Eckstützen das Innere umschließt. Sie ist der erste »curtain wall«. Gropius hatte die Form gefunden, die den optischen Charakter des Fabrik- und mehr noch des Büro- und Warenhauses unsrer Epoche prägt. Die ebenfalls mit Adolf Meyer für die große Kölner Werkbund-Ausstellung 1914 geschaffenen Modelle für eine Fabrikhalle und ein Verwaltungsgebäude (wie van de Veldes Theater leider später abgerissen) entwickelten die Formidee des Fagusbaus weiter.
Gleichzeitig mit dieser Bautätigkeit entwarf Gropius für die Deutsche Reichsbahn einen Benzol-Triebwagen (1913), einen Schlafwagen (1914) und später eine Automobil-Karosserie (Adler-Cabriolet, 1930), widmet sich also Aufgaben, bei denen es darum geht, den heutigen technischen und industriellen Produktionsbedingungen gemäß »die Gestalt jedes Gegenstandes aus seinen natürlichen Funktionen und Bedingtheiten herauszufinden«, wie er das 1926 in dem Programm der Bauhaus-Produktion formuliert hat.
In dieser Entwurfsarbeit sieht er eine in das Ästhetische, Gestalterische übergreifende kulturelle Aufgabe und soziale Notwendigkeit. Er hat zeitlebens dafür gekämpft, »schöpferische Impulse aktiv und wirksam zu erhalten gegenüber der abstumpfenden Mechanisierung und Überorganisierung innerhalb unserer eigenen, demokratischen Gesellschaft ... Wir stehen der schwierigen Aufgabe gegenüber, das Leben der Gesellschaft wieder ins Gleichgewicht zu bringen und die Einwirkung der Maschine zu humanisieren. Langsam wird es uns klar, daß die soziale Komponente schwerer wiegt als alle technischen, wirtschaftlichen und ästhetischen Probleme, die damit zusammenhängen.«
So hat er unser Problem 1952 formuliert, als er Leiter des Departement of Architecture der Harvard University war (1937 bis 1952). Aber Jahrzehnte früher schon, als er das Bauhaus gründete und leitete, schöpfte er die Kraft und moralische Initiative aus dieser Überzeugung. Darüber kann das Pathos des Gründungsprogramms nicht täuschen, so stark damals auch noch der Blick auf das ferne Ziel von Wunschbildern eines retrospektiven Idealismus verstellt war. In einem Brief aus dem Jahre 1923 spricht Feininger mit einigem Unbehagen von »mancher verstiegenen Romantik, die bei uns spukt«. Es gehört aber zur Größe dieses Walter Gropius, daß er, fern aller doktrinären Enge, das hohe, weite Ziel mit einem realistischen Weitblick im Wandel der Zeit wandelnd kontinuierlich verfolgte, so daß aus Weimar Dessau wurde.
Gropius war ein bedeutender Architekt, einer der großen Pioniere des Neuen Bauens. Unnötig, von einzelnen Bauwerken zu sprechen. Sie sind bekannt. Gropius aber war mehr als ein großer Architekt. Er war ein revolutionärer Moralist mit gesellschaftspolitischen Zielvorstellungen. Er zitierte einmal, als er von der »Zerstückelung und Verarmung« des modernen Lebens sprach, Albert Einstein: »Vervollkommung der Mittel und Verwirrung der Ziele scheinen für unser Zeitalter charakteristisch zu sein.« Ein Leben lang war Gropius um die Entwirrung der Ziele bemüht. Er war das auch in den Vereinigten Staaten, als Lehrer und als Begründer des Architekten-Teamwork TAC, in dem er nicht nur Spezialkenntnisse koordinieren wollte. Über solche Nützlichkeitserwägungen hinaus kam es ihm darauf an, eine Gruppe zu bilden, die ein in der Zusammenarbeit sich bestätigender Gemeinschaftsgeist zusammenhält. Er verband damit die Hoffnung, durch gemeinsames Planen und Handeln geistig verwandter Menschen »Voraussetzungen für kulturelles Wachstum« schaffen zu können.

Hans Eckstein

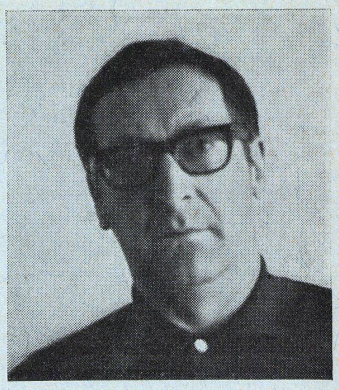
Unsere Mitarbeiter

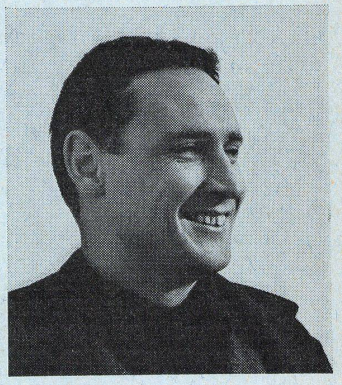
Nos collaborateurs

Our collaborators

Jacques M. Henry (oben)

Geboren am 19. Februar 1930 in Paris. Henry ist Schweizer. Studium: Ecole supérieure nationale des Beaux-Arts, Section architecture in Paris, anschließend ETH Zürich, Abt. Architektur, Abschlußdiplom 1954.
Mitarbeit bei: Portevin et Derevoge arch. DPLG Paris, Debrunner & Blenkart BSA/SIA, Zürich; Gründung und Leitung des Büros für Generalverkehrsplan, Hochbauamt Zürich (Stadtforschung – Stadtplanung – Erarbeitung der Parkplatzverordnung der Stadt Zürich). Diverse Studienreisen. Seit 1960 Mitbegründer und Geschäftsleitungsmitglied des Institutes für Marktforschung und Raumplanung AG in Zürich. Seit 1962 Mitbegründer und Geschäftsleitungsmitglied der Metroplan AG, Generalplaner, Industriearchitekten und Betriebsingenieure in Zürich. Seit 1966 Mitbegründer und Geschäftsleitungsmitglied der Intra Generalbauunternehmung AG, Betriebsplaner, Architekten und Ingenieure in Zürich. Mitglied: SIA. Diverse Betriebsplanungen. Diverse Wohn- und Geschäftsbauten, Ladenbauten, Industriebauten (Planung und Ausführung). Haupttätigkeit: Systemanalyse, Betriebsplanung, Industriearchitektur und -beratung. Lebensziel: Koordination von Forschung, Planung, Ausführung.





Olivier Vaudou

Geboren am 25. April 1926 in Vevey. Studium in St. Maurice Valais und an der Schule der Schönen Künste in Paris 1945–55. 1951–65 Zusammenarbeit mit Dubuisson, assoziiert mit Reymond Luthi (geboren am 13. Januar 1929 in la Chaux de Fonds, Schweiz. 1952–65 Zusammenarbeit mit Dubuisson).
Wichtige Bauten: Bahnhof in Rungis 1967 / Ozeanisches Zentrum in Nantes 1968 / Forschungszentrum der Petroles ELF, Lyon 1969 / Bürohaus in Tunis 1969 / Schwimmbad in Chateau-Thierry 1969.

Peter C. von Seidlein

Geboren 1925 in München. 1946–50 TH München, 1951–52 Illinois Institut of Technology, Chicago (Mies van der Rohe, Hilberseimer), 1952–53 Bayerischer Staatsbaudienst, 1954–57 Büro Prof. Eiermann, Karlsruhe, Büro Prof. Gerhard Weber, München, 1957–59 Assistent an der TH München (Prof. G. Hassenpflug). Eigenes Büro seit 1958. 1963 Förderungspreis der Stadt München. 1965 stellvertretender Landesvorsitzender des BDA-Bayern.
Wichtige Bauten: Institut für physiologische Chemie, Tübingen / Verwaltungsgebäude Siemens, Saarbrücken / Transistorenfabrik SGS-Deutschland, Wasserburg.
Mitarbeiter Dipl.-Ing. Horst Fischer, 35 in Augsburg, 54–60 TH München, 60–63 Büro v. Seidlein und Staatsbaudienst, ab 64 Büro v. Seidlein, Beteiligung an obigen Bauten.